Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nutzholz-Versteigerung

Nr. 68. Aus dem Domänenwaldbistrikt **Kastellwald** nächst Waldkirch versteigern wir loosweise und mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Septbr. l. J.

Mittwoch, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Badwirthshause zur Arche dahier:

111 tannene Sägstämme, 147 tannene Baustämme, 19 tannene und 2 forlene Säglötze, 6 Wagnereichen, 20 tannene Baustangen, 125 tannene Gerüststangen, 1100 tannene Hopfenstangen in drei Klassen, 1300 tannene Rebstecken und 300 tannene Bohnenstecken.

Waldkirch, 3. Februar 1873.

Großh. Bezirksforstei.
Krutina.

Holz-Versteigerung.

Nro. 294. Aus den Stadtwaldungen Waldkirch werden am

Dienstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, im Gasthaus zur Krone dahier, aus den Schlagen Kohlweg und Roßwaasen, nachstehende Holzgattungen öffentlich versteigert:

52	Stück	Sägstämme,	
17	„	Säglötze,	
32	„	Baustämme,	
16	„	Laubholzstämme,	
20	„	Baustängen,	
265	„	Gerüststangen	I. Klasse,
680	„	„	II. „
3150	„	Hopfenstangen	I. „
5060	„	„	II. „
4255	„	„	III. „
1740	„	Baumpfähl,	
3575	„	Rebstecken,	
1475	„	Bohnenstecken.	

Gegen Stellung eines solventen Bürger wird halbjährige Borgfrist ertheilt, andernfalls muß **ein Fünftel des Steigschillings sogleich baar** bezahlt werden.

Waldkirch, den 2. Februar 1873.

Gemeinderath.
Weiß.
vdt. Högerich.

Ein Knecht,

der den Feldbau versteht, und

zwei Taglöhner

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Beidek.

Lieferungsofferten

für **25,000 Backsteine und 10,000 Ziegel** sieht **Fr. Zimmermann,** Hammerschmied in **Theningen** entgegen.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, Keller, Hofraithe und Garten, in der Oberstadt, an der Waldkircher Straße, an den Mühlebach stoßend, aus freier Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.

Wilhelm Schöchlin.

Für die Schönfärberei und Druckerei von Eduard Zellner in Lahr

nimmt Herr **Otto Schmidt** Hutmacher in **Emmendingen** Aufträge entgegen. Die schönsten Farben in den neuesten deutschen Mustern liegen zur Ansicht auf.

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei

Weingarten in Ravensburg

verarbeitet zu **Garn** und **Leinwand** gegen billigen Lohn

Hanf, Flachs und Abwerg.

Die **Garne** werden in der gut eingerichteten Spinnerei in Weingarten gesponnen.

Die **Leinwand** wird gewoben in einer mechanischen Weberei in der Nähe, welche bis jetzt in ihren Einrichtungen und Leistungen von keiner Weberei in Süddeutschland übertroffen ist. — Die obgenannte Spinnerei glaubt daher in der Lage zu sein, ihre verehrlichen Kunden fortgesetzt bestens zu bedienen, und **ebenso gute Garne und Gewebe liefern zu können, als irgend ein Etablissement, das seine Spinnerei und Weberei in oder außer Ravensburg hat.** — Da Bureau und Magazine der Spinnerei Weingarten **in Ravensburg** sind, wo alle Speditionen geschehen, so sind Sendungen an sie, einfach zu adressiren:

Spinnerei Weingarten
in
Ravensburg.

Nähere Auskunft ertheilt, und besorgt Sendungen an die Spinnerei:

C. F. Rist in **Emmendingen.**

Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem unverzinslichen Zahlungs-Termine bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, 11. Februar 1873,

Distrikt Hesselbach:

109 Ster buchenes, 153 Ster tannenes Scheitholz, 21 Ster buchenes, 18 Ster tannenes Prügelholz, 900 Stück buchene, 2300 Stück tannene Wellen.

Sodann 7 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz und 133 Stück tannene Säglötze

Mittwoch, 12. Februar 1873,

Distrikt Meisselewald:

8 Ster buchenes, 17 Ster eichenes, 9 Ster tannenes Scheitholz, 232 Ster buchenes, 44 Ster eichenes, 9 Ster tannenes Prügel- und Rollholz, 2500 Stück buchene und 700 Stück gemischte Wellen.

Sodann 2 Stamm eichenes, 26 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Schlag, am ersten Tag unweit Thenenbach, am zweiten Tag bei der Sägplatz-Mühle im Niederthal.

Emmendingen, 1. Februar 1873.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen-
Treber-
Welschkorn- | **Branntwein**
Rothen Anisliquer
Weingeist
bei

Otto Rist,
Oberstadt.

Als Krankenwärter

bringt sich in Erinnerung

Karl Zaberer.

Ein Angestellter,

der noch freie Stunden hat, **möchte dieselben mit Abschreiben ausfüllen.** Näheres im Contor dieser Zeitung.

Eine Spieluhr,

ein Branntweinkessel mit Zugehör,

4 Läuferschweine,

36 Maas haltend.

sowie **eine Kalbin, 2 Jahre alt** hat zu verkaufen

Wilhelm Schöchlin.

Stock-Fische

frisch gewässerte,
weich und schön weiß empfiehlt

Otto Rist.

LIEBIG'S

Kumys-Extract

heilt

nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten rascher und sicherer als alle bisher in der Therapie gekannten und angewendeten Mittel: Lungenschwindsucht (selbst im vorgerückten Stadium) Tuberculose, Magen- u. Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten und protahirten Mercurialgebrauch, Scorbut Hysterie und Körperschwäche,

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten von 4 Flacons ab zu beziehen durch

das General-Depôt
von Liebig's Kumys-Extract
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.

N.B. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Präparat machen.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen Th. Brugier, Waldstrasse 10 Karlsruhe.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind anwärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 17. Samstag, den 8. Februar 1873.

Das Reich und Baiern.

Dem ersten Anlauf einer besseren Regung, welcher den König von Baiern trotz aller Wittelsbacher Ueberlieferung dazu bestimmte, an der Spitze der deutschen Fürsten dem greisen Heldenkönige die Kaiserkrone anzutragen, ist eine sichtlich steigende Abneigung gefolgt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers, dem Reiche, was des Reiches ist. Die baierischen Vorbehalte bis zur eigenen bajuvarischen Briefmarke, der Mangel an Aufmerksamkeit Seitens des Hofes gegen die vom Baiernvolke selbst mit Jubel begrüßten nordischen Gäste, das Beharren auf einer militärischen Selbstständigkeit, deren Unhaltbarkeit das Jahr 1870 zur Genüge gelehrt haben könnte, die Weigerung gegenüber dem Vorschlage einer einheitlichen Gerichtsorganisation und neuestens die nicht widerrufene Kriegserklärung gegen die Reichsfarben — sie Alle sind Ausflüsse desselben Gedankenganges, des Jahrhunderte alten Bestrebens der Wittelsbacher, auf Kosten des Reiches eine selbstständige oder wenigstens selbstständig scheinende Rolle zu spielen, welche dem Baiernlande schon durch seine geographische Binnenlage versagt ist. Die baierische Geschichte lehrt auf vielen Blättern, wie sehr die baierische Politik das Reich zu schädigen vermochte, von den Kämpfen gegen die Hohenstaufen an bis zur Liga, dem pfälzischen Suzzessionskriege und dem Rheinbunde; auf dem Blatte 1870 steht in ehrenden Zügen zu lesen, wie wacker Baiern dem Reich unter die Arme zu greifen vermag, aber kein Blatt lehrt uns einen Erfolg der baierischen Großmanns-Sucht von dauernder Art.

Daran sollten der auf einsamem Bergesschlosse weilende König, daran sollten seine Räthe recht oft und recht emsig denken, wenn immer es gilt, einen Schritt weiter zu thun auf der Bahn der Reichsentwicklung. Es war doch wahrlich kein Schattenkaiser, der, wie weiland so oft von allgewaltigen Kurfürsten als die Drahtpuppe ihrer Laune auf den Thron gehoben wurde im goldstrotzenden Siegessaale des vierzehnten Ludwig; das war eine Recke von Fleisch und Blut, gewaltig im Kampfe, groß im Siege, vor den Deutschlands Fürsten am 18. Januar mit der Bitte traten, er möge, wie ihr Schirm gegen den Reichsfeind, so ihr Führer in den Werken des Friedens sein; das war kein nichtiges Schatten- oder Puppenspiel, das man, wenn der Vorhang fällt, so rasch als möglich vergißt, vielmehr eine ernste Haupt- und Staatsaktion, ein so bedeutendes Ereigniß, wie die Geschichte vieler Jahrhunderte es nicht gleich gewaltig und ehrfurchtgebietend gesehen hat. Mit dem 18. Januar 1871 hatte Deutschland, das lange machtlose, entkräftete, zerklüftete Land wieder seinen inneren Zusammenhang, sein staatliches Dasein gefunden, das mit den alten verbrauchten Rezepten mittelstaatlicher Politik nicht auf die Dauer in Frage gestellt werden kann.

Die größte Ehre, das bleibendste Verdienst können die Lenker der deutschen Mittelstaaten dadurch erwerben, daß sie selbst Hand anlegen zum Aufbau eines nach Außen starken und gewaltigen, nach Innen trefflich geordneten Reiches, neben dessen berechtigten Funktionen ihnen ein weiter Schauplatz der fruchtbarsten Thätigkeit bleibt. Dagegen muß es einen kläglichen Eindruck für alle Zeiten hinterlassen, wenn statt dieses verständnißinnigen Eingehens auf die Zwecke des Reiches die Mittelstaaten einen Widerstand gegen die gesunde Entwicklung leisten, der durch die Macht der Verhältnisse Schritt für Schritt gebrochen werden muß. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, so folgte die Nachricht, daß die Ministerkonferenz wegen der Gerichtsorganisation zu keinem Ergebniß geführt habe, das Zugeständniß des württembergischen Ministers, daß diese Organisation eine Nothwendigkeit und Würtemberg bereit sei, dem Kaiser, was des Kaisers ist, zu geben, und die Nachricht, daß in Berlin wacker und unbehelligt an den Entwürfen weiter gearbeitet werden wird. Baiern mag sich noch so verdrossen in den Schmollwinkel stellen, es wird durch die Macht der Verhältnisse dazu gezwungen werden, an den Reichseinrichtungen, an den Geschicken des Reiches Theil zu nehmen. Baiern bedarf fast dringender als ein anderes deutsches Land eine Reform des Zivilrechts, einen einheitlichen Prozeß; allein Zivil- und Strafprozeßordnung lassen sich für das deutsche Reich nur auf der Grundlage einer einheitlichen Gerichtsverfassung mit Erfolg durchführen und die Gerichtsverfassung ist ebenso die Vorbedeutung für eine segensreiche Neugestaltung des Zivilrechts. Wenn Baiern darauf verzichtet, einen eigenen obersten Gerichtshof zu haben, so bringt es damit nach Größe, und wissenschaftlicher Bedeutung lange kein so großes Opfer, als Preußen, indem dieses sein Obertribunal und sein Oberappellationsgericht den Zwecken des Reiches hingibt; es wird auch der bairischen Zivil- und Strafprozeßpflege recht wohlthun, von dem frischen Luftzuge der Reichsjustiz neubelebt zu werden. „Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" werden Baierns Staatsmänner schließlich in die Bahn aller dieser Reformen eindenken müssen; allein sie werden, — und das würde uns leid thun um den tüchtigen braven Bruderstamm, — des Dankes verlustig gehen, der ihnen bei einem offenen freudigen Antheil am Reichsbaue aus allen Gauen des Vaterlandes aus frohen Herzen entgegengebracht würde. Möge deßhalb Baiern recht bald die Sonderstellung aufgeben, die, ohne ihm zu nützen, die Reichs-

Drei Tage.

(Fortsetzung.)

„Es kommt auf die Charaktere an", wendete Minna, weniger in schwiegermütterlicher Absicht, als weil die peinliche Verwirrung Bergs sie dauerte, rasch ein.

„Ich könnte Dir meine Schwägerin vorschlagen", scherzte Günther, „die Wittwe ist, und, bei aller Stattlichkeit, unseren Jahren angemessen. Denn allzu großer Unterschied des Alters thut nicht gut."

Berg wechselte jäh die Farbe und der Sitz seines Stuhles dünkte ihn mit Nadeln gespickt.

„Es kommt eben darauf an, wie die Charaktere zu einander passen", sagte die Frau, wie vorher. „Uebrigens hat Dein Freund wohl schon selber gewählt."

„Wirklich? Ach ja, darum seufzte er einigemal, wo ich keine Veranlassung dazu sah. Nun wer ists? — noch Geheimniß?"

„Aber Günther, wie bist Du denn nur heute?" rief Frau Minna. „Indiskretion ist Dir doch sonst nicht eigen!"

„Ihr sichtlicher Eifer hatte sie verrathen und im raschen Entschluß faßte Berg mit beiden Händen ihre Rechte. „Sie haben in meinem Herzen gelesen, verehrte Frau. Ich bin nicht mehr in den Jahren, um lange zwischen Hoffen und Bangen schweben zu mögen — wollen Sie mir zu einem Glück verhelfen, wie Sie es Ihrem Manne bereiten?"

„Sie verschmähte es, Unwissenheit zu heucheln," sagte bewegt „Ich bin ja nicht die entscheidende Person dabei."

„Um Ihrer Tochter Zukunft dürften Sie unbesorgt sein — ich würde Sie auf den Händen tragen!"

Günther hatte zuerst groß dreingeschaut und unterdrückte dann ein herzliches Auflachen nur aus Rücksicht für den alten Freund. Er hatte sein Minnchen immer noch als Kind betrachtet und der Gedanke, sie und dieser alte Freund, der ihr Vater sein konnte, ein Paar — wie komisch! Bald aber verging ihm die Lachlust: es war wirklicher, purer Ernst.

Berg sprach davon, daß er das junge Mädchen so innig liebe, wie es geliebt zu werden verdiene. Er hoffe, es sei ihm nicht abgeneigt, doch warte er, bei der Alters-Verschiedenheit sich gegen Minchen nicht eher auszusprechen, bis er der Zustimmung der Eltern gewiß sei. Erhalte er diese nicht, dann kehre er alsbald in seine öde Junggesellen-Wohnung zurück, in der es ihm schon längst unheimlich sei, obgleich er sich das bis vor wenigen Monden nicht habe eingestehen mögen; sein Leben sei dann so freudlos, wie das jedes Einsamen, ja unendlich freudloser und öder, weil er sie kenne, die ihm sein übriges Leben beglückt und verklärt hätte. In seinen Jahren verwinde man eine solche Vereitelung der liebsten Lebenshoffnung nimmer, denn das fühle er, er liebe das herzige Kind mit allen Kräften seines Wesens und nachdem er hier wahres Glück gesehen, müßte er entweder in Schmerz verkümmern, oder in Groll gegen sein Schicksal verknöchern, wenn ihm ein günstiger Bescheid nicht würde.

entwicklung zeitlich hemmt; möge es in regem Wetteifer miteintreten zum Aufbaue eines allen Stürmen trotzenden, weil in sich harmonisch gefesteten Alldeutschland!

Deutsches Reich.

Endingen. Wiederholt lesen wir in Ihrem werthen Blatte, daß hier gegen die zwei Hauptlehrer der Knabenschule agitirt werde.

Diese Behauptung müssen wir aber, bezüglich des Herrn Wilhelm Reichel, entschieden bekämpfen.

Herr Reichel hat sich während seines 7- bis 8-jährigen Hierseins durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine hervorragenden Kenntnisse, sowie durch sein taktvolles Benehmen im Privatverkehr die Liebe, Achtung und Anhänglichkeit selbst der extremsten Parteien erworben und kann deßhalb von einer Verfolgung gegen diesen Herrn niemals die Rede sein.

* **Emmendingen,** 5. Febr. Gestern wurde die älteste Einwohnerin hiesiger Stadt, Elisabetha Vetter, gebürtig von Oberweier, Schwiegermutter des Herrn Schuhmacher Scherberger dahier, in einem Alter von 94 Jahr 3 Monaten beerdigt.

— Ministerialrath Gebhard hat sich als bad. Mitglied der Justizkommission nach Berlin begeben.

— Herr Oberamtmann Wallau in **Donaueschingen** hielt letzten Sonntag im Rathhaussaale einen Vortrag über die Freizügigkeit, den Unterstützungswohnsitz und die öffentliche Armenpflege, der sehr zahlreich besucht war, insbesondere waren fast sämmtliche Ortsvorstände, sowie die Bezirksräthe anwesend. Die klare und eingehende Beleuchtung über die Motive dieser Gesetze, ihre Anwendung, Tragweite und Folgen hat jedenfalls dazu beigetragen, Zweifel und irrige Auffassungen, wie sie da und dort vorgekommen sind, zu beseitigen, die Gemeinden vor Schaden zu bewahren und die mit vorgefaßten Meinungen etwa Erschienenen über das Praktische und Zeitgemäße der neuen Institutionen aufzuklären. Wir können es nur lobend anerkennen, wenn Beamte, wie in diesem Falle, unter das Volk treten und dasselbe in wohlwollender und humaner Weise über die Verwaltung seiner Angelegenheiten zu unterrichten und zu belehren suchen.

Konstanz, 4. Febr. Die Erbauung einer Kaserne dahier für das 2. Bataillon ist nunmehr beschlossene Sache. — Dieselbe wird massiv werden und die Fronte sich gegen die Eisenbahn erstrecken. Die Kosten werden 1,400,000 Thaler betragen.

(N. Bad. Lbsztg.)

Aus Baden, 31. Jan. Aus den Berichten der Landeskommissäre über die Zustände der innern Verwaltung des Landes von 1871 theilen wir noch Folgendes mit: Die Entwicklung des Handels und der Industrie hat sich seit dem Abschluß des Friedens sehr günstig gestaltet. Das Geschäft der Landesprodukten war im Jahre 1871 sehr lebhaft, wobei Mannheim weitaus als das erste Platzgeschäft im Lande erscheint. Sämmtliche industrielle Etablissements des Landes arbeiten mit voller Kraft und meistens mit gutem Erfolg. Durch Unterstützung der häuslichen Industrie von Seiten des Staates hat auch diese sich gehoben, insbesondere die Schwarzwälder Uhrenmacherei, Holzschnitzerei, die Stroh- und Korbflechterei, Holzwaaren- und Bürsten-Fabrikation, Weißstickerei und Manchesterweberei. Die Anlegung von Gewerbehallen zur ständigen Ausstellung der Erzeugnisse der häuslichen Industrie und der Kleingewerbe überhaupt wäre sehr wünschenswerth; der Betrieb des Kleinhandels und des Kleingewerbes war durchgängig ein befriedigender. Im Ganzen wird das Jahr 1871 als ein für Handel und Gewerbe aller Art ganz günstiges bezeichnet.

Der Gesundheitszustand im Lande war im Jahr 1871 kein günstiger: der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle hat sich nicht unbedeutend vermindert, 10,889 mehr geboren als gestorben. Es waren besonders einige in größter Ausdehnung aufgetretene Epidemieen, welche viele Menschen dahinrafften; in der Kinderwelt Scharlach mit Diphtheritis, Masern und Keuchhusten, bei Erwachsenen vorzüglich die Blattern, welche in allen Theilen des Landes herrschten. Die Erkrankungen und Todesfälle an Blattern waren theilweise sehr bedeutend, z. B. in den Städten Mannheim 450 Kranke mit 33 Todesfällen, Heidelberg 241 mit 38 Todten, im Amtsbezirke Freiburg 1039 Erkrankungen mit 204 Todesfällen, Bezirk Konstanz 310 mit 41, Triberg 893 mit 185, Offenburg 794 mit 143, Waldkirch 558 mit 89, Kork 651 mit 85, Ettenheim 533 mit 59, das kleine Städtchen Stühlingen allein 129 mit 22 Todesfällen u. s. w. Der günstigere Verlauf der Blatternkrankheit in den Städten ist der Schutzmaßregel durch Errichtung von Isolirspitälern zuzuschreiben. Typhus ist vielfach mit epidemischem Charakter aufgetreten, z. B. in Freiburg mit 25 Todesfällen, Ettlingen mit 19, Breisach mit 19; insbesondere heftig in Heidelberg. Die 28 in unserem Lande befindlichen Kurorte waren im Jahre 1871 von 62,934 Kurgästen besucht, davon in Baden allein 50,190, Badenweiler 2999, Petersthal 1485, Ueberlingen 1225, Rippoldsau 1205 Kurgäste.

Sittlichkeit. Die Zahl der unehelichen Geburten im Verhältniß zu den ehelichen zeigte gegen früher eine Verminderung, ist aber immerhin noch bedeutend, durchschnittlich 10 bis 12 pCt. Die größte Zahl unehelicher Geburten kommen vor auf 100 eheliche im Amtsbezirk Waldkirch 25,4 uneheliche, im Amtsbezirk Pfullendorf 23,33, Bonndorf 23,20, Ueberlingen 21. — Wegen Uebertretung der Sittenpolizei und wegen außerehelichen Zusammenlebens (Konkubinat) sind im Jahre 1871 zur Anzeige gekommen 1469 Fälle, wovon die größere Zahl auf die größeren Städte fällt.

Schule. Der herrschende Lehrermangel ließ es auch im Jahre 1871 noch immer nicht zu, allerwärts die genügende Zahl von Lehrern anzustellen; einzelne Schuldienste müssen durch benachbarte Lehrer mitversehen werden, wodurch die Aufgabe derselben eine sehr anstrengende ist und doch der Unterricht vielfach nothleiden muß. In den Kreisen Karlsruhe, Heidelberg und Mosbach waren 1871 von 716 Lehrerstellen 46 unbesetzt, und im Amtsbezirke Schopfheim konnten an 16 Schulen die nöthigen Unterlehrerstellen nicht besetzt werden. Fortbildungs-, Industrie- und Turnschulen haben mehr Fortschritte als in den letzten Jahren gemacht. Die geringen Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer bei der gegenwärtigen Steigerung aller Lebensbedürfnißpreise geben zu gerechten Klagen Anlaß. Die Thätigkeit der Ortsschulräthe ist je nach den örtlichen Persönlichkeiten eine sehr verschiedene; der Eintritt der katholischen Geistlichen in den Ortsschulrath ist noch immer nicht in allen Gemeinden erfolgt; in einigen Gemeinden, z. B. Kenzingen, Schopfheim und Kork, wurden die katholischen Ortspfarrer zu Vorsitzenden der Ortsschulräthe ernannt.

Günther konnte nur seiner Frau beistimmen, als sie sagte: ihre Tochter, obwohl noch bedenklich jung, habe dabei das entscheidende Wort. Sie, die Eltern, seien selber so glücklich, weil sie einander aus freier Herzenswahl angehörten, darum dürfe dem Kinde dieses, sein höchstes Recht, nicht verkümmert werden. Er hielt sie auch nicht zurück, als sie nun das Zimmer verließ und eben so wenig hielt er Berg auf, als derselbe sich auch in der Einsamkeit sammeln wollte. Er bedurfte, überrascht von der unerwarteten Wendung, dieser Sammlung gleichfalls. „Mein Kind Braut — bald Frau!" dachte er. „Ich Schwiegervater und mein Schwiegersohn derselbe, der sich damals alle mögliche Mühe gab, mir die „Thorheit" auszureden!" Er ging kopfschüttelnd hinaus, nach der Tochter und deren Mutter zu sehen.

Die Letztere hatte die Erstere, kaum allein mit ihr, gefragt, was das denn mit ihrer Versäumniß in der Küche gewesen sei, als Minnchen ihr, in Thränen ausbrechend, und doch „himmelhochjauchzend", um den Hals fiel und sie innig küßte. Das war allerdings Antwort genug und unter den obwaltenden Umständen schien ihr eine offene Aussprache das Beste. Dem armen Berg mußte längere Ungewißheit unerträglich sein. Wenn Minnchen ihn einmal liebte, woran sie nicht zweifeln konnte, so hätte sie im Grunde als praktische Frau nichts dagegen. Berg war ja ein ebenso wohl situirter als hochgebildeter, ja geistig bedeutender Mann.

„Der Vater hat Bedenken, Kind, und nicht ohne Grund," sagte sie in keineswegs entmuthigendem Tone,

„Ach, Mutter, ich habe ihn so lieb — so sehr lieb!" flüsterte Minnchen.

„Du bist auch noch viel zu jung zum Heirathen, zumal er —"

„O wer denkt denn jetzt schon daran?" Es wurde noch leiser geflüstert, kaum hörbar. „Er — er wollte — heute gegen Abend — wiederkommen."

„Er ist ja gar nicht ausgegangen — sondern auf seinem Zimmer."

„Wer, Mutter? Von wem redest Du?" Sie schaute groß auf.

„Nun — doch von Deinem Bewerber, — Berg!"

„Mein Bewerber — Onkel Berg? Hahala!" Trotz ihrer tiefen Gemüthsbewegung kam der Umstand, daß sie im siebzehnten Jahr war, also ein Gelächter über etwas Komisches nicht unterdrücken konnte, zur Geltung.

Nun machte die Mutter große Augen. „Aber mein Gott, von wem redest denn Du?"

Nun gewann die Neigung zum Weinen wieder über die Lachlust die Oberhand. Ihr Gesicht auf der Mutter Schulter drückend, — stammelte Minnchen: „Rudolf, Rudolf Brinkmann, der Bruder meiner liebsten Freundin, der in der Tanzstunde — und immer — ach Mutter, ich habe ihn so lieb — schon lange!"

„Rudolf Brinkmann, der junge Handelsbeflissene? Aber er hat ja Nichts, Ihr habt Beide Nichts!"

Das Mädchen richtete sich auf. „Sage das nicht; wir haben viel, sehr viel, denn wir haben uns lieb, so sehr lieb, Mutter!"

(Schluß folgt.)

Schulversäumnisse waren zahlreich, besonders wegen den außergewöhnlich vorgekommenen Kinderkrankheiten.

Kirche. Die seit mehreren Jahren andauernde Erledigung von katholischen Pfarreien bildet noch immer einen Gegenstand von Klagen in den Gemeinden, die ihre religiösen Interessen dadurch verletzt finden. Die Bewegung innerhalb der katholischen Kirche ist in der Masse des Volkes noch wenig an die Oberfläche getreten. Eine Störung des konfessionellen Friedens hat nicht stattgefunden.

Stuttgart, 4. Feb. Nur mit 46 gegen 30 Stimmen hat kürzlich unsere Abgeordnetenkammer sich entschlossen, der Herabsetzung der Volljährigkeit auf das 21. Lebensjahr, gleich dem Termine im ganzen übrigen Deutschland, zuzustimmen. Das „alte gute Recht" des Schwaben fand in der Debatte so starke Vertretung, daß Justizminister Mittnacht den Abgeordneten zurufen mußte: Wenn Sie den Entwurf ablehnen, dann liefern Sie den schlagendsten Beweis, daß es an dem Reiche ist, mit Erlassung von Spezialgesetzen vorzugehen.

Frankreich.

— Der jetzt Thiers vorliegende Bericht des Generals Rivières über Bazaine ist ein riesiges Schriftstück, dessen erster Theil die Kriegsoperationen vom 12. August bis 1. September 1870 behandelt; der zweite geht bis Sedan unter steter Berücksichtigung von Metz. Die Generale, welche das Kriegsgericht über Bazaine bilden sollen, sind vom Kriegsminister vorgeschlagen und deren Namen dem Präsidenten der Republik überreicht worden. Ueber Zeit und Ort der Gerichtsverhandlungen lauten die Angaben noch widersprechend; es heißt, daß St. Cyr zum Orte ausersehen sei; die Zeit hängt von dem Eifer und der Arbeitskraft der Instanzen ab, die der Bericht Rivières noch durchzumachen hat.

Aus dem Gemeinderath.

Das Ergebniß der diesjährigen Holzversteigerung aus dem Stadtwalde ist: aus Wellen wurden 952 fl. 30 kr., aus Stammholz 3035 fl. 15 kr. und aus Scheitholz 1984 fl. oder zusammen 5935 fl. 45 kr. erlöst. Zur Bestreitung der Beleuchtungskosten für das Jahr 1873 wurde beschlossen, wie bisher 5 kr. Umlage vom 100 fl. Häusersteuerkapital zu erheben. Andreas Baier, Uhrmacher von Kohlenbach, Gemeinde Kollnau, wurde behufs seiner Verehelichung mit Emma Trautwein von hier, bürgerlich angenommen. Dem Gesuche des Bierbrauers Gustav Ullrich in Chaux de Fonds um bürgerliche Annahme seiner Verlobten Minna Hamy von Betzberg wurde stattgegeben; ebenso jenem des O. Helbing, z. Zt. in Basel, um bürgerliche Annahme seiner Verlobten Marie Wohlfahrt von Ilshofen.

Das uneheliche Kind der Friederike Heß von hier, wurde den Schuhmacher Bührer jg. Eheleuten dahier um jährlich 50 fl. in Verpflegung gegeben.

Dem Bauunternehmer F. Zimmer wurde die Anlage eines Steges über den Gewerbekanal bei seinem Materiallagerplatz in der Oberstadt, in widerruflicher Weise gestattet.

Vermischte Nachrichten.

— In der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag, 30./31. v. Mts., wurde bei Karlsruhe vor dem Durlacher Thor ein anscheinend lebloser Mann, vollständig durchnäßt, aufgefunden. Ins Spital verbracht, kam er jedoch wieder auf kurze Zeit zum Leben, ohne aber sprechen zu können. Bald darauf starb er. Die Leichenöffnung ergab, daß der Gefundene, (wie sich herausstellte, ein verheiratheter Mann aus Durlach) das Opfer eines Verbrechens sei, denn der Hinterkopf war ihm eingeschlagen. Wahrscheinlich haben die Uebelthäter den Körper nach dem Schlage ins Wasser geworfen. Wie er wieder aus Land kam, ob er sich vielleicht selbst noch heraushelfen konnte und dann kraftlos zusammensank, ist noch nicht klar gestellt. Am 3. war die Frau des Ermordeten in Karlsruhe, um die Leiche ihres unglücklichen Mannes nach Durlach verbringen zu lassen.

— Ein Darmstädter Blatt enthielt kürzlich folgende Bekanntmachung: Montag, den 13. Januar, Vormittags um 10 Uhr, sollen die im Laufe des Jahres vorkommenden städtischen Fuhren, sowie „das Herbeifahren von Wasser bei Bränden" auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert werden.

(Der zerstreute Herr Professor.) Neulich will er ein Butterbrod essen, vergißt aber in seiner Zerstreutheit, ein Brod abzuschneiden und sticht sich die Butter auf die Hand. Er merkt den Irrthum erst, als er bereits drei Finger verspeist hat und ihm sein Siegelring zwischen die Zähne kommt.

(Fl. Bl.)

Denzlingen.

Geboren.

1. Oktbr.	Emma, Vater Johann Scherberger, Landwirth.	
8.	„	Wilhelm, Vater Johann Schwab, Landwirth.
12.	„	Wilhelm Christian, Mutter Elisabetha Friedle, Cigarrenmacherin.
28.	„	Friedrich Wilhelm, Vater Adolf Giese, Landwirth.
2. Novbr.		Wilhelmina, Vater Ludwig Haller, Landwirth.
3.	„	Leopold, Vater Mathias Ritt, Waldhüter.
4.	„	Ida Elisabetha, Vater Leopold Nübling, Kaufmann.
6.	„	Ludwig, Vater Karl Friedrich Nübling, Landwirth.
8.	„	Wilhelmina, Vater Ludwig Nübling, Landwirth.
30.	„	Franz Josef, Vater Ferdinand Mühle, Seiler.
2. Dezbr.		Emma, Mutter Maria Katharina Nübling, Näherin.
13.	„	August, Vater Christian Reinbold, Ziegler.
18.	„	Sofie, Vater Ludwig Nübling, Landwirth.
21.	„	Friederike, Vater Johann Friedrich Martin, Landwirth.
25.	„	Friederike, Vater Johann Georg Gaus, Maurer.
26.	„	Rosina, Vater Friedrich Meydelweier, Taglöhner.
31.	„	Franz Anton, Vater Lazarus Geiser Taglöhner.

Getraut.

28. Novbr.	Johann Kaiser, Schuster, mit Anna Maria Blüß.	
12.	„	Wilhelm Giese, Müller, mit Friederike Katharina Schwab.

Gestorben.

11. Oktbr.	Karl Friedrich Nübling, Landwirth, ledig, 86 Jahr alt.	
2. Novbr.	Wilhelmina Haller, 10½ Stunden alt.	
15. Dezbr.	August Reinbold, 2 Tag alt.	
19.	„	Anna Maria Ritt, ledige Näherin, 32 Jahr alt.
23.	„	Sophie Nübling, 8 Tag alt.
29.	„	Elisabetha Giesin, Wittwe, 68 J. a.
30.	„	Martin Nübling, Landwirth, 88 Jahr alt.

Bescheinigung.

Von der Gemeinde Vörstetten wurden uns 31 fl. 34 kr. für die Ostseesturmbeschädigten behändigt, welche wie gleichfalls wie den Mitte v. Mts. abgesandten Betrag von 570 fl. an die Redaktion der Gartenlaube in Leipzig absenden werden.

Die Redaktion d. Blattes.

Emmendingen, 6. Febr. Am heutigen Viehmarkte wurden in 102 Käufen 1 Pferd, 104 Stück Ochsen und 48 Kühe und Kalbinnen verkauft.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57—58	20-Franken-Stücke	fl. 9 20—21
Pistolen	fl. 9 39—41	Englische Sovereigns	fl. 11 47—49
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 52—54	Russische Imperials	fl. 9 40—41
Rand-Dukaten	fl. 5 32—34	Dollars in Gold	fl. 2 25—26

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Nimburg versteigert **Montag, den 10. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend,** im Gabholzschlag Nr. 15 folgende Hölzer:

36 Stück Eichstämme von 6 bis 98 Kubikfuß,
31 Klafter Scheitholz,
11 „ Stockholz,
1172 Stück Wellen.

Nimburg, den 3. Februar 1873.

Der Gemeinderath.
Schneider.

Für die Schönfärberei und Druckerei
von
Eduard Zellner
in Lahr

nimmt Herr **Otto Schmidt** Hutmacher in **Emmendingen** Aufträge entgegen.

Die schönsten Farben in den neuesten deutschen Mustern liegen zur Ansicht auf.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Danksagung.

Für die ehrenhafte Begleitung meiner Schwiegermutter

Elisabetha Vetter

zur letzten Ruhestätte drückt seinen verbindlichsten Dank aus

Mathias Scherberger,
Schuhmacher.

Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem unverzinslichen Zahlungs-Termine bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, 11. Februar 1873,

Distrikt Hesselbach:

109 Ster buchenes, 153 Ster tannenes Scheitholz, 21 Ster buchenes, 18 Ster tannenes Prügelholz, 900 Stück buchene, 2300 Stück tannene Wellen.

Sodann 7 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz und 133 Stück tannene Sägklötze

Mittwoch, 12. Februar 1873,

Distrikt Meisselewald:

8 Ster buchenes, 17 Ster eichenes, 9 Ster tannenes Scheitholz, 232 Ster buchenes, 44 Ster eichenes, 9 Ster tannenes Prügel- und Rollholz, 2500 Stück buchene und 700 Stück gemischte Wellen.

Sodann 2 Stamm eichenes, 26 Stamm tannenes Bau- und Nutzholz.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Schlag, am ersten Tag unweit Thenenbach, am zweiten Tag bei der Sägplatz-Mühle im Niederthal.

Emmendingen, 1. Februar 1873.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Holz-Versteigerung.

Nro. 294. Aus den Stadtwaldungen Waldkirch werden am

Dienstag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, im Gasthaus zur Krone dahier, aus den Schlagen Kohlweg und Roßwaasen, nachstehende Holzgattungen öffentlich versteigert:

52	Stück	Sägstämm,	
17	„	Sägklötz,	
32	„	Baustämm,	
16	„	Laubholzstämm,	
20	„	Baustangen,	
265	„	Gerüststangen	I. Klasse,
680	„	„	II. „
3150	„	Hopfenstangen	I. „
5060	„	„	II. „
4255	„	„	III. „
1740	„	Baumpfühl,	
3575	„	Rebstecken,	
1475	„	Bohnenstecken.	

Gegen Stellung eines solventen Bürger wird halbjährige Borgfrist ertheilt, andernfalls muß **ein Fünftel des Steigschillings sogleich baar** bezahlt werden.

Waldkirch, den 2. Februar 1873.

Gemeinderath.
Weiß.
vdt. Högerich.

5% unkündbare Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. No. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können **zum Paricourse** von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Zu Vertriebsstellen haben wir

Im Kreise Freiburg:

In **Freiburg** die **Filiale der Rheinischen Credit-Bank.**
„ **Waldkirch** Herrn **Bürgermeister Weis** Vorsteher der Sparkasse,
„ **Emmendingen** „ „ **Wenzler**

ernannt. Bei denselben stehen ausführliche Prospecte zur Verfügung.

Mannheim, im Februar 1873.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Vorläufige Anzeige.
Extrazug zur Wiener Weltausstellung.

Im Monat Juni d. J. geht ein Extrazug **von Karlsruhe über Pforzheim, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Salzburg zur** Weltausstellung nach Wien ab.

An dem noch näher zu bestimmenden Tage findet ungefähr eine Stunde nach Eintreffen der ersten Morgenzüge **von Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Freiburg, Emmendingen, Lahr, Offenburg, Kehl, Straßburg, Achern, Bühl, Baden, Rastatt** die Abfahrt des Extrazuges **ab Karlsruhe statt,** so daß für die von hier entfernt wohnenden Theilnehmer am Extrazuge jeder unnöthige Aufenthalt **vermindert** und denselben eine prompte Weiterbeförderung zu Theil werden wird.

Einstweilige Vormerkungen (ohne Verbindlichkeit für die sich Anmeldenden) auf II. und III. Wagenklasse nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Gleichzeitig wird auf Wunsch der Theilnehmer am Extrazuge im Voraus Quartier für dieselben in Wien besorgt.

Nähere Prospekte, **in welchen auch die bedeutend ermäßigten Fahrpreise (für die Reise nach und von Wien nach Karlsruhe zurück)** bekannt gemacht werden, gelangen im Monat März zur Ausgabe.

Der Unternehmer:
W. Gutekunst in Karlsruhe.
Karlfriedrichsstraße Nro. 19.

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur
der
Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

von **Friedrich Eduard Russ** in **Ulm**
empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

Nutzholz-Versteigerung

Nr. 68. Aus dem Domänenwalddistrikt **Kastellwald** nächst Waldkirch versteigern wir loosweise und mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Septbr. l. J.

Mittwoch, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Badwirthshause zur Arche dahier:

111 tannene Sägstämme, 147 tannene Baustämme, 19 tannene und 2 forlene Sägklötze, 6 Wagnereichen, 20 tannene Baustangen, 125 tannene Gerüststangen, 1100 tannene Hopfenstangen in drei Klassen, 1300 tannene Rebstecken und 300 tannene Bohnenstecken.

Waldkirch, 3. Februar 1873.

Großh. Bezirksforstei.
Krutina.

Wicken,
zur Aussaat,
billigst bei
Jsaak Weil,
Bäcker.

Ein Knecht,
der den Feldbau versteht, und
zwei Taglöhner
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Beidek.

Einen Dunghaufen
hat zu verkaufen
Bierbrauer **Gutjahr.**

Kartoffeln,
eine **frische Sendung** von bekanntlich vorzüglicher Güte, wieder eingetroffen bei
Jsaak Weil,
Bäcker.

Lieferungsofferten
für **25,000 Backsteine und 10,000 Ziegel** sieht **Fr. Zimmermann,** Hammerschmied in **Theningen** entgegen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 18. Dienstag, den 11. Februar 1873.

Die rothe Fahne.

Auf dem Stadthause zu Lyon war nach dem 4. September 1870, also nach Sedan und zur Zeit der Pariser Revolution die rothe Fahne aufgesteckt. Unter diesem Symbol organisirte der Lyoner Gemeinderath oder ein von ihm ernanntes Komite der Nationalvertheidigung die Bataillone, welche unsere tapfere Badener bei Dijon unter Garibaldi und in dem heißen und blutigen Kampfe bei Nuits kennen lernten, und für welche jetzt das Verdienst in Anspruch genommen wird, daß sie bei Nuits eine der Stadt Lyon drohende Invasion deutscher Truppen durch die Hartnäckigkeit ihres Widerstandes abgewendet. Die militärische Ausrüstung und Bewaffnung kostete viel Geld, manche Million mußte hingegeben werden und die Stadt Lyon erwies sich in reichen Vorschüssen patriotisch. Patriotisch — so darf man es wohl nennen — denn eine gerechte Beurtheilung kann nicht vergessen, daß französische Bürger wohl befugt waren, die äußersten Anstrengungen zu versuchen, um die deutschen Heere so gut es ging in ihrem Vorschreiten in Frankreich aufzuhalten, und daß nur die Ausschreitungen der Banden von Franctireurs als dem Völkerrechte zuwider oder die Verräthereien eines entarteten Patriotismus dem Kriegsrechte verfallen mußten.

Die Lyoner Nationalvertheidigung führte mit kaufmännischer Gewissenhaftigkeit Buch und Rechnung über ihre Ausgaben. Sie konnte nicht hindern, daß Gecken sich kostspielige Phantasie-Uniformen beschafften, daß unter dem Zufluß einheimischer und fremder Abenteurer sich auch Gesindel selbst in Offiziersstellen einschlich, daß ihre Noth von Liefernoten ausgebeutet wurde, aber ihre Verwaltung selbst verfuhr so ehrlich, daß ihr keinerlei Unrecht nachgewiesen werden konnte. Dessen ungeachtet hat dieser Theil der Landesvertheidigung den bittersten Angriff seitens der konservativen Seite der republikanischen Volksvertretung in Versailles erfahren. Nicht nur, daß die militärische Leistung Garibaldi's als Meisterwerk naiver Unfähigkeit im Kriegswesen dargestellt wird, nein, es sollte das ganze Gebahren der Lyoner wo möglich gebrandmarkt werden. Drei Tage lang sprach man darüber in Versailles, die längsten Reden wurden gehalten, die leidenschaftlichsten Vorwürfe herüber und hinübergeschleudert, und zuletzt, was blieb allein von der ganzen langen Debatte übrig als Prügelknabe? Die rothe Fahne auf dem Stadthause!

Die rothe Fahne sollte nach der Erklärung der Lyoner Deputation nicht das Zeichen der Republik, nicht die Mahnung zu Mord, Plünderung und Brand, sie sollte ganz einfach das Sympol sein, daß das Vaterland in Gefahr ist, und daß es alle seine tapfern Söhne auffordere, ihr Blut zu seiner Rettung zu vergießen, ohne Unterschied von Stand und Rang, von Alter oder Jugend. Wie es in manchen Städten heute noch Sitte ist, eine rothe Fahne auf dem Rathhause oder einem Thurme aufzuziehen, wenn eine Feuersbrunst ausgebrochen ist, so sollte die Lyoner Fahne die Furchtbarkeit der über Frankreich hereingebrochenen Katastrophe anzeigen. Mögen auch die Gemäßigten diesen Sinn adoptirt haben, so wird freilich gerade in Lyon die Mehrzahl sie als das Zeichen der Kommune, der Revolution in Blüthe, des Regiments der Anarchie angesehen haben, und das führt der Nationalversammlung so sehr in die Glieder, daß sie schließlich mit riesiger Mehrheit die rothe Fahne in Lyon mit dem Anathema belegt, im Uebrigen aber stillschweigend die Nationalversammlung von Lyon indemnisirt.

Der Haß der Nationalversammlung gegen die rothe Fahne ist eben ein doppelter; gemeinsam ist der großen Mehrheit der Haß gegen die Kommune, welche dieses Blutzeichen als eigenstes Symbol erwählt. Aber noch bittrer ist der Haß Derer, die eine andere Fahne anbeten, und gar gerne aufhissen möchten, wenn es ginge. Da ist die weiße Fahne, die der Herzog von Bordeaux um keinen Preis aus der Hand läßt, deren Anhänger aber mit der Farbe nicht recht herauswollen, wogegen sich die Orleans'sche Trikolore, freilich zugleich die dermalige offizielle Fahne, lebhaft von ihren Anhängern und von den Prinzen von Orleans selbst während der Debatte beklatschen ließ. Die ganze Verhandlung über die Vorkommnisse in Lyon aber, bei denen sich doch herausstellte, daß es der Stadt mit dem Wichtigsten, mit der Vertheidigung des Vaterlandes, sehr ernst war, ist um so kläglicher, als zu jener Zeit der rothen Lyoner Fahne Frankreich gar nicht im Besitz einer geordneten und legitimen Regierung war, und kein Mensch wissen konnte, welches schließlich seine Fahne sein werde. Solche retrospektive Betrachtungen über das, was die Menschen im Sturm, in Krieg und Revolution — denn beide Dinge existirten nach dem 4. September 1870 — hatten Alles thun oder lassen sollen, angestellt nach einigen Jahren auf den grünen Stühlen, sind kleinlich und läppisch, sie erinnern an badische Vorkommnisse des Jahres 1849, wo nach der Restauration den dagebliebenen Beamten auch seitens der flüchtig Gegangenen Vorwürfe gemacht wurden, die jedes Maß des billigen Urtheils zu Schande machten. Die Folge dieser Lyoner Debatte ist in der That darnach angethan, den konservativen Parteien zu zeigen, daß kleinliche Verfolgungssucht ihren Interessen am meisten schadet. Aus ihnen ging der Hauptbeschuldigte, Herr Challemel-

Drei Tage.

(Schluß.)

„Ihr seid also schon einig hinter unserm Rücken! O, Minnchen, ist das recht? Und seit wann?"

„Heute Vormittag!" gestand sie weiter. „Gestern Abend ist er angekommen und heute früh, grade als Onkel Berg ankam, ging er vorüber. Ich wußte ja nicht, daß er Vormittag kommen würde, mir Grüße von seiner Schwester zu bringen, aber als er mich grade allein fand — da — da —" Sie umarmte wieder die Mutter.

„Ach Mutter, schluchzte sie, habt Ihr, Du und Vater, denn mehr gehabt, als Euch selber und Eure Liebe? Denke nur an das Sprichwort: „Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen." Ich könnte sagen: lieber will ich mit ihm Kartoffeln mit Salz essen, als mit einem Andern an reichbesetzter Tafel schwelgen — es ist ja wahr! Aber ich sage lieber: wir wollen arbeiten, ich werde ihm helfen, daß wir unser Brod haben. Ihr Beide, Du und der Vater, lebtet gewiß nicht so glücklich, wenn Du nicht genöthigt gewesen wärst, mit ihm zu arbeiten; denn wie hättest Du sonst so seine Freundin werden können — sein Engel, wie er so oft versicherte? Nun, was Du vermochtest, werde ich auch zu Stande bringen, denn ich habe Rudolf sehr, sehr lieb!"

Längst schon stand Günther hinter Beiden — jetzt zog er sein Kind, das so beredt für die Berechtigung seines Herzens eintrat, an seine Brust. Frau Minna fand auch noch Raum in der Umarmung und — —

„Unsern Segen hast Du, Herzenskind" — sagte er weich, „vorausgesetzt, daß Dein Erwählter Deiner würdig bleibt. Berg thut mir allerdings leid, aber da läßt sich doch einmal nicht helfen und ändern"

Die Kinder, voran das kleine Lieschen, kamen herein und Frau Minna übernahm es, Berg die für ihn so wenig angenehme Mittheilung zu machen. Sie that es in der schonendsten Weise, betonte, daß sich die eben erst eingestandene Neigung des Mädchens schon aus der Tanzstunde oder noch von früher herschreibe.

Er wurde sehr blaß und sagte erst nach längerer Pause mit erstickter Stimme: „Ich — werde es zu verwinden suchen, wie ich kann, und danke Ihnen. Aber ich möchte auf der Stelle fort. Sie begreifen, welche Marter mir hier jeder Augenblick bringt."

Dabei blieb es. Berg reiste ab. Statt seiner stellte sich Minnchens Rudolpf pünktlich, ja, noch vor der verabredeten Zeit ein. Da wurde denn freilich in diesem Kreise bald Alles wieder fröhlich und traulich. Und als nun Günther Minna, die Mutter, vor sich sah, wie vor zwanzig Jahren, die Seele der Unterhaltung, und Minna, die Tochter, die strahlende Glückseligkeit selbst: da schweiften seine Gedanken — in die Ferne zu einem einsamen Reisenden, und in die Vergangenheit zu der Zeit, in welcher er auch noch die Richtung einschlagen konnte, die den Freund so wenig zum Heil geführt. Verständnißinnig begegnete ihm dabei der Blick seiner Frau.